



SPIRITUALITÄT

Supernews (NÖ) - 2/2005

Ingrid Vogel

"Da der Begriff 'Spiritualität' an Präzisionsschwäche leidet, ist eine Begriffsdefinition unerlässlich" so schreibt Peter Zimmerling in seinem Buch "Evangelische Spiritualität".

Ja, der Begriff ist alles andere als eindeutig.

Da gibt es die christliche Spiritualität, und die feministische, die esoterische und die Spiritualität der östlichen Religionen. Da hat ein Wellnesswochenende eine eigene Spiritualität und sogar die Kleidung entbehrt dieses Begriffes nicht.

In der RGG, dem evangelischen Lexikon "Religion in Geschichte und Gegenwart", kommt der Begriff erst in der 4. Auflage von 2004 vor: "Die wachsende Beliebtheit des dt. Begriffs S(piritualität) wie seiner Äquivalente in eur(opäischen) Volkssprachen in der rel(igiösen) und theol(ogischen) Lit(eratur) ist ein Phänomen des 20. Jh. Ein höchst jungendliches Dasein also, betrachtet im Kontext der christlichen Geschichte. Bei uns importiert wurde das Wort aus der französischen Ordenstheologie des 19. Jahrhunderts.

Doch die Sache ist nicht neu. In der lateinischen Übersetzung des Neuen Testaments findet sich das Adjektiv spiritualis, geistlich, als Gegensatz zu fleischlich bei Paulus, im juristischen Sprachgebrauch als Gegensatz zu weltlich. Das zeigt, dass Spiritualität ohne Gottes Geist nicht zu haben ist, und dass sie immer mit einer transzendenten Dimension rechnet.

Doch wo und wie sollen sich diese auswirken?

Dazu mag vielleicht noch folgender historischer Hinweis helfen: In diesem Jahr feiern wir so etwas wie den 30. Geburtstag des Begriffs - Bei der Versammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Nairobi 1975 wird der Wunsch nach mehr Geistlichkeit formuliert mit den Worten: "Wir sehnen uns nach einer neuen Spiritualität, die unser Planen, Denken und Handeln durchdringt." Spiritualität also manifestiert im Planen, im Denken und im Handeln.

Spiritualität, so formuliere ich es, heißt, den Glauben an den dreieinigen Gott aus dem Heiligen Geist im Alltag dieser Welt zu leben.

Das Wort ersetzt damit das vertraute Wort Frömmigkeit, zugleich aber übersteigt es den alten Begriff. Frömmigkeitsübung - praxis pietatis, wie es lateinisch heißt - und Lebensgestaltung, beides verbunden mit dem Glauben, das will der moderne Begriff abdecken. Dennoch: "Eine allgemeine oder auch nur mehrheitlich anerkannte Definition von S. gibt es nicht" - resümiert die bereits zitierte RGG.

Wir haben uns nun aufgemacht, das Abenteuer Spiritualität in unserer Kirche zu erleben. Und wie es bei Abenteuern so ist, es braucht da einigen Mut, sich auf den Weg zu machen - Wegemut - hat unser Bischof daher als Untertitel angeregt, Wegemut - Geistesgegenwart. Ohne den Heiligen Geist kann das Abenteuer Spiritualität nur in einer der Sackgasse von Anspruch und Werkgerechtigkeit oder abgehobener Schwärmerei enden. Die Bodenhaftung ist genau so wesentlich wie das Wagnis, der Gnade und der Liebe Gottes zu trauen in allem Planen und Denken und Handeln, im Tun und im Ruhn, im Reden und im Schweigen.

Das sind auch die Elemente, in denen Spiritualität im Alltag sichtbar werden kann. Es sind die Momente der Einkehr, der Besinnung, das bewusste Innehalten mitten in der Betriebsamkeit unseres Lebens, das Schweigen, wo Worte leere Phrasen dreschen, das Hören, wo jeder niedergeredet wird, das Stillwerden, wo die Hektik in uns laut und gestresst aufschreit. Da kann Meditation eine Hilfe sein, das Gebet der Stille, das



Herzensgebet, Tage der Einkehr, Retraiten, und dergleichen. Doch wer sich aus der Welt zurückzieht und dort bleibt in seinem Winkel, der hat bestenfalls einen guten Egotrip geschafft, oder eine egoistische Nabelschau. Mit Spiritualität hat das nichts zu tun. Der Geist Gottes treibt uns, dass wir Gottes Kinder sind (Römer 8,14), und d.h. auch, dass wir als Kinder des Lichts leben (Epheser 5,8). Gottes Geist drängt hinaus in die Welt, Gottes Geist begleitet das Handeln, das Reden, das Leben. So manifestiert sich Spiritualität dort, wo aus dem Weg zur Mitte, die Kraft nach außen drängt. Wie ein Lauffeuer, das sich in Windeseile in alle Richtungen verteilt, kann das Feuer der Be - Geisterung durch den Wind, der bekanntlich weht, wo er will, Menschen befähigen, ihren Glauben auch im Alltag zu leben. Er kann helfen über die Mauern der Angst zu springen und dort zu reden, wo alles totgeschwiegen wird, was dem Leben widerstrebt. Der Geist kann die Phantasie beflügeln, wo alles in eingeschliffenen Bahnen droht, sich leerzulaufen. Er kann den Blick weiten zum nahen und fernen Nächsten, zu nachhaltigen Lebensformen, zu kreativen Lösungsvorschlägen, zu handfestem Tun. Das ist Spiritualität.

Sicher, das ist nicht immer leicht, und schon gar nicht ohne Anfechtung und Versuchung zu haben: Meine Spiritualität fühlt sich natürlich auch sehr viel wohler im Schein von Kerzen, bei geistlichen Liedern, die ich voll Freude singe, im Schwiegen über dem Wort Gottes, im Gebet allein oder gemeinsam mit anderen. Aber das ist nicht die Verheißung, die Gott uns gegeben hat.

Meine Spiritualität, meine Möglichkeit, den Glauben im Alltag zu leben und den Alltag mit diesem Glauben zu bestehen, ist gerüttelt und geschüttelt durch Tsunami und Irakkrieg, durch Atomwaffen und Sonntagsöffnungszeiten, durch Unfälle und Betrug, durch menschenverachtende Ausbeutung, durch brutale Machtverhältnisse, durch Krankheit, Hinfälligkeit, Schuld und Tod.

Meine Spiritualität vertraut dem Schöpfer, der mich bei meinem Namen gerufen hat mit aller Kreatur.

Meine Spiritualität weiß um die absolute Abhängigkeit von Ihm, der durch den Tod zum Leben erstanden ist.

Meine Spiritualität staunt über das Wirken des Geistes, der Menschen zusammenruft, der Hilfe ermöglicht, wo einer zum anderen steht, der mitten im Dunkel einen Streifen Licht an den Horizont malt, der mich die vielen kleinen Wunder im Alltag erkennen lässt. Das ist meine Spiritualität.

Aber Spiritualität hat nicht nur viele Definitionen. Sie hat vor allem auch viele Ausdrucksformen. Nicht alle passen für jede und jeden. Für manche ist das Eine neu, das Andere fremd, das Dritte unbekannt und das Vierte wie ein unpassender Schuh, der überall drückt und beim Gehen behindert. Vieles aber, was wir in dem beschriebenen Sinn unter Spiritualität fassen können, ist der Alltag unseres Christseins, über Jahrtausende geübt, durch Jahrhunderte bewährt, in Jahrzehnten in unseren Gemeinden, in unserem eigenen Leben durchlebt.

Dieses Jahr nun möchte uns allen die Chance geben, der eigenen Spiritualität neu nachzuspüren, d.h. die Spuren, die vielleicht ein wenig zugeweht sind, wieder freizulegen. Es möchte uns Mut machen, für uns neue Wege zu erforschen, die andere vor uns gespurt haben. Es will unsere Entdeckerfreude ankurbeln, um Verdecktes zu ent - decken, darunter zu schauen, welche Schätze sich da verbergen. Der eine oder die andere möchte vielleicht einfach mal was ausprobieren, und wenn es schon angeboten wird, dann geht das ja auch ohne großen Aufwand. Und für viele wird das, was sie schon immer gelebt haben auch weiterhin gut und richtig bleiben. Eines will dieses Jahr nicht: unter Leistungsdruck setzen und so tun, als ob bisher nichts gewesen wäre oder gar das Rad neu zu erfinden wäre.

Spiritualität - wir alle haben sie, wir alle leben sie, und auch, wenn wir Unterschiedliches darunter verstehen, wir kommen an Gottes Geist, am spiritus sanctus, nicht vorbei. Er begleitet uns in unserer je eigenen Praxis der Frömmigkeit - immer wieder ganz neu - immer wieder ganz nah - immer wieder im Alltag dieser Welt.